

## **Der Schmetterling**

Die Bienen summen geschäftig die Ameisen rennen und schleppen, als gehe es um viel die Käfer krabbeln wichtig, die Würmer graben und höhlen wie zu großen Zwecken, der Schmetterling aber hat nichts vor.

Er schaukelt und tanzt und schwebt irgendwoher und irgendwohin und saugt den Honig in wippender Rast und lässt sicher wieder hochtragen vom sanften Winde und senkt sich auf neue mit weichem, wie spielendem Flügelschlag, wie die Luft, wie der Augenblick, wie Gott es will.

Die Moralisten haben ihn in seiner schwebenden Absichtslosigkeit verkannt. Sie haben ihn zum Symbol des Flatterhaften gemacht, denn sie achten nur den Nutzen, und sie verstehen nur den Zweck, und selbst den Zweck verstehen sie klein.

Der Igel frisst Mäuse und Kreuzottern: ein respektabler Bursche; Die Kuh ist brauchbar vom Horn bis zum Huf, von der Milch bis zum Mist: welch achtbares Tier!

Der Schmetterling jedoch fliegt von Blüte zu Blüte und bringt keinen Honig ein, das Lotterwesen.

Die Erde ist gewaltig schwer und massiv mit ihren Gebirgen und Elefanten und Eisen und Blei, mit Gewitterwolken und Schneemassen, mit Wurzelstöcken und Steinschlägen.

Es wäre nicht auszuhalten ohne Schmetterlinge, ohne Löwenzahnschirmchen, ohne Spinnweben, Flaumfedern und Akaleikelche.

Ein einziger Schmetterling hebt das Gewicht der Erde auf, alle Schwere, aller Stoff wird zu nichts bei seinem Anblick.

Es bleibt von ihm etwas so Leichtes und Feinbeschwingtes zurück, dass wir an Engel und Elfen glauben möchten. So macht er auch noch das Irdische leicht, und das Irdische ist schwerer als die Erde.

Gesegnet sei der Schmetterling!

Aus dem Tierskizzenbüchlein von Helmut von Cube

In Gedenken an Christine Spitzhofer